

Er scheint außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kofet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zusendung in ein Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., d. B. Im Ausland: Vierteljährig 4 fl. 50 kr. Verleger und Eigentümer: Th. Steinhilber's Erben. Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Spermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interate alle Art werden in der Steinhilber'schen Buchdruckerei angenommen; für Wien besorgen dieselben: Haasenstein & Vogler, Jnl.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.; A. Oppelik, Stubenbastei 2; Rotter & Comp., I. Kiemergasse 13, R. Mosse, Seilerstätte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris; Adoll Steiner, Ann.-Exp. Hamburg. Der Raum einer einseitigen Wernehmung kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr., d. B., eod. bei Stempelgebühren 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Klaus-Neu bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählsch bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Hódmező bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 224. Hermannstadt, Mittwoch am 24. September 1879. 91. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. September.

In Oesterreich arbeitet das Ministerium mit allen Kräften um eine Verschönerung der Nationalitäten herbeizuführen. Der Minister v. Stremayr hielt am 15. September anlässlich der Eröffnung des neuen Volksschulgebäudes in Teschen eine Rede, in der er hervorhob, dass es seine Aufgabe gewesen sei, die gegebenen Gelege nicht bloß durchzuführen, sondern auch die Durchführung den Bedürfnissen und Verhältnissen der Bevölkerung Oesterreichs anzupassen. Wenn darauf hingewiesen wurde, daß ihm die Gnade Sr. Majestät das Justizministerium übertragen habe, so glaube er in den Grundzügen seiner bisherigen Amtsführung eine Uebereinstimmung mit diesem Ressort zu finden, denn die Gerechtigkeit in der Durchführung der Principien der Bildung und des Fortschrittes allen Confectionen und allen Nationalitäten gegenüber sei schon bisher seine Aufgabe gewesen. Oesterreich sei so glücklich, eine Reihe hervorragender begabter Nationalitäten in seiner Bevölkerung zu umschließen. Durch das Zusammenwirken derselben, wobei es bisweilen auch zu Kämpfen kommen mag, die aber doch immer zu gegenseitigem Frieden führen, sei ein neuer Impuls für die Entwicklung und Wohlfahrt Oesterreichs gegeben. Das Zusammenwirken der Nationalitäten zur Erfüllung der höchsten staatlichen Aufgaben anzubahnen und zu fördern, dies sei eben das Ideal, das nicht schwer zu erreichen sei. Gerade Teschen und seine Bevölkerung, sowie die Erscheinungen in derselben zeigen auch schon das einträchtige und segensvolle Zusammenwirken verschiedener Nationalitäten, indem in dieser Stadt Deutsche, Polen und Czechen — ja selbst, wenn man die Bahnverbindungen mit Ungarn berücksichtigt, Magyaren — an dem Aufblühen der Stadt gemeinsam arbeiten. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Angeht die größeren Aufmerksamkeiten, welche seit einiger Zeit allen Dingen geschenkt werden, welche sich hauptsächlich in Nord-Afrika ereignen, hat sich der Vatican entschlossen, auf Antrag des Bischofs von Algier, die Errichtung eines Propaganda-Collegiums für Afrika auf der Insel Malta resp. auf der kleinen Nebeninsel Malta-Gozo zu genehmigen. In demselben sollen hauptsächlich schwarze Missionäre erzogen werden, deren Thätigkeit auf Afrika berechnet ist. Die Jesuiten, denen natürlich die Leitung dieses von Franzosen angeregten Unternehmens anheimfallen wird, besitzen bereits in Malta selbst ein Priesterseminar. Der dortige Bischof ist ihnen überdies besonders gewogen.

Der Redacteur des „Soleil“, der die Unterredung mit dem Fürsten Gortschakoff in Baden-Baden gehabt, ist Herr von Peyramont, ehemaliger Beamter im Ministerium des Innern. Der Herzog von Decazes, der die ganze Geschichte eingedekelt, hatte ihm ein Empfehlungsschreiben an Gortschakoff gegeben.

Herr Peyramont kommt übrigens im „Soleil“ nochmals auf seine Unterredung mit dem Fürsten Gortschakoff zurück. Die Commensale der deutschen und österreichisch-ungarischen Blätter zu diesem Gespräch, dessen Gehalt mit Recht sofort anerkannt worden sei, hätten vor aller Welt die Thatsache klargestellt, daß schon seit längerer Zeit eine intime gegen Rußland gerichtete Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestünde, und daß daher das Verhältnis Rußlands zu Deutschland, trotz der herzlichsten Beziehungen seiner Souveränität, nur dasjenige einer schlecht verhaltenen Feindseligkeit sein könne. Dieses Resultat, schließt Herr Peyramont, ist bedeutungsvoll genug, so daß ich mit Glück wünsche, nach Baden gegangen zu sein.

Die Pariser Communeards, welche in rasch aufeinander folgenden Aufregungen aus Rußland heimkehren, werden allmählich, so sehr sie auch in der Regel der Zurückhaltung sich befleißigen, eine merkwürdige Verlegenheit für die republikanische Regierung. Sie sind größtentheils ohne Mittel und ohne Beschäftigung und auf die allerdings jetzt noch reichlich fließenden Unterstüßungen der Stadt Paris und vieler Privatpersonen angewiesen, darum aber auch umso mehr der Versuchung zugänglich, sich von den Unersättlichen der rothen und der schwarzen Partei zu Kundgebungen, welche gegen die Regierung eifrigst ausgebaut werden, fortzreißen zu lassen.

Anlässlich der bevorstehenden Entree zwischen Washington und Salisbury telegraphirt der bekannte Pariser Correspondent der „Times“, Blomiz, Schmidt inspirirt, Folgendes an die „Times“:

Der ganze Zeitungskrieg zwischen Rußland und Deutschland, die offensichtliche Antipathie zwischen Bismarck und Gortschakoff, die Zärtlichkeit des Letzteren für Frankreich und die russischen Angriffe gegen England seien nicht als eine diplomatische Comödie, um Frankreich aus seiner Reserve herauszulocken und daselbe als zu einer russischen Allianz geneigt darzustellen. Das Ganze ist ein tief angelegter Plan Bismarck's um einen Vorwand zu finden, diese Allianz vor Europa zu benunciren und England und Frankreich zu trennen. Nicht zum erstenmale verjagt Bismarck aus einer angeblichen französisch-russischen Allianz Capital zu schlagen und eine Erkaltung der Beziehungen zwischen Frankreich und England herbeizuführen; nicht das erste mal werde die Feindschaft zwischen den beiden Ranzlern stimulirt, welche, wie Blomiz Grund zu glauben hat, nicht existirt. Alles dieses ist Comödie, welcher die Franzosen mittrauen müssen. Bismarck hat sein Werk nicht für vollendet und Frankreich habe noch immer, wie früher, seine Hauptrolle. Frankreich dürste ihn niemals aus den Augen lassen und müsse gegen alle Zurückhaltung Rußlands für Frankreich, sowie gegen dessen openhabt zur Schau getragenen Haß gegen England blind und unempfindlich sein. Zu diesem Schlusse, mit der „Times“-Correspondent, werden gewiß Washington und Salisbury auch gelangen.

Die Reorganisation des Grafen Ignatieff in diplomatischem Dienste ist bevorstehend. Er dürfte Rußland in Belgien vertreten.

Die serbische Regierung hat eine Vorlage für die dreijährige Stupina vorbereitet, welche eine totale Reorganisation der Wehrkräfte des Landes bezweckt. Statt acht Bataillone stehender Truppen werden achtzehn formirt werden und zwar mit einer Freiwilhrerschaft von je tausend Mann; die Cavallerie wird sechs Escadrons zählen; die Landwehr wird nunmehr nicht in drei, sondern in zwei Classen eingetheilt und deren Stärke 160 Bataillone oder 120.000 Mann betragen. Die Wehrfähiger werden der Militärpflicht unterliegen, aber keine besonderen Truppencorps bilden. An der türkischen Grenze werden 8 Schanzen errichtet und drei größere Forts erbaut werden.

„Das Graue“ bringt einen Dank-Artikel anlässlich des Wiener Empfanges des Fürsten Nikita im Namen des gesamten montenegrinischen Volkes und hebt die freundschaftlichen Beziehungen zur Monarchie hervor, die durch die Hilfe des Fürsten geklärt und befestigt wurden zum Wohl Montenegro's. Es publizirt ferner die Rückantwort des Kaisers und Königs Franz Josef auf des Fürsten von Cattaro ausgedehntes Dankes-Telogramm, worin Sr. Majestät herzlich dankt und der Verdrückung Ausdruck gibt darüber, daß der Fürst durch den Aufenthalt in Wien Gutes bekommen, die ihm als Beweis dienen können, welchen hohen Werth Sr. Majestät auf die guten Beziehungen zwischen den beiden Herrschern und Staaten legt. Sr. Majestät wird beehrt sein, diese Beziehungen zu befestigen und zu erhalten.

Die Pforte beschäftigt sich ernstlich mit der täglich sich verschlimmernden Sachlage in Ost-Rumelien. Die Stellung des dortigen neuen Militz-Commandanten, Straßer, wird wegen Aufsehung der Militz gegen denselben für unhaltbar betrachtet. Die Officiere der Militz verlangen den russischen Obersten Kefjalkoff (einen gebürtigen Bulgaren) zum Commandanten. — Heute oder morgen findet eine griechisch-türkische Conference statt. Man erwartet, die Griechen werden in die Discussion der im 13. Protocolle vorgezeichneten allgemeinen Linie eingehen.

Ruederns sind sechs türkische Bataillone nach Cyprus via Bolo dirigirt worden. Am 19. d. hatte Mahmut Nedim Pascha längere Audienz beim Sultan. — Husni Pascha trifft in einigen Tagen in Konstantinopel ein, um dem Sultan über den Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Novi-Bazar Bericht zu erstatten. Derselbe kehrt Mitte October nach Novi-Bazar zurück.

Der Attentäter, der am 17. d. zum Sultan bringen wollte, dabei drei Schildwachen verwundet und verhaftet wurde, ist ein Rumäne. Auch sein Bruder wurde verhaftet. Es wurde bei ihm ein Brief in griechischer Sprache gefunden, in welchem er Anordnungen betreffs seiner Entlassung und Beerdigung trifft. Man glaubt, es mit einem Freisinnigen zu thun zu haben.

Der General-Capitän von Havanna verhängte den Kriegsstand über Santiago de Cuba, verbot die Kriegserklärung und verließ den innerhalb 14 Tagen sich unterwerfenden Insurgenten Begnadigung.

Die Katastrophe in Kabul und ihre Folgen.

V.—d. Der Mord der englischen Gesandtschaft in der Hauptstadt Afghanistan unmittelbar nach dem Friedensschluß ist von einer Tragödie, die sich heute noch schwer berechnen läßt. Kaum daß der Zimstempel seine Thore geschlossen und Zulus Khan als Emir auf den Thron seines Vaters bestiegen ist, bricht die Militärrevolution aus, welche schon so hart gepflügte Land mit neuen Gräueln und Verwüstungen heimgesucht droht. Ohne Zweifel sind es auswärtige Einflüsse gewesen, welche die neuen Unruhen, denen die englische Gesandtschaft zum Opfer fiel, anzettelten. Wenn man auch Rußland für die Katastrophe nicht direct verantwortlich machen kann, so wäre es doch schwer, zu leugnen, daß der schon lange im russischen Solde lebende Emir Dost Mohammed's, Abdurhaman Khan, sowie Ghus Khan von Herat mit russischem Gelde die Revolte zum Ausbruch gebracht hatten, um Zulus Khan als englischen Schützling zu stürzen. War er es doch, Abdurhaman Khan, welcher den Khan von Badakshan zum Abfall von Kabul veranlaßte und ihn bewog, sich unter die Oberhoheit des Emirs von Bokhara zu begeben.

Unter den gegenwärtigen corrupten Verhältnissen, in denen sich Afghanistan befindet, war es nicht schwer, einen Militärputsch zu erzeugen. Das üble Beispiel ging vom Throne aus und die Hauptlinge pflanzten die Corruption weiter fort und betreten das arme Land weidlich aus. Der Vater Zulus Khans entnahm Summen Geldes von England und Rußland und machte sich durch Geiz und Habguth bei seinen Unterthanen verhaßt, so daß Niemand gegen den Feind zielein wollte, als die Engländer ihm den Krieg erklärten. Die Khane und Führer der Armee Emir Ali's waren von England befohlen und verweigerten den Gehorsam, als die feindlichen Colonnen gegen Kabul vorzogen. Nicht möglich wäre es daher, daß gerade jene Regimenter, welche die englische Gesandtschaft niedermetzelte, einstweilen ihren Sold aus englischen Cassen bezogen, denn man vielmehr herauf ihren Sündenlohn vorerhalten zu müssen geglaubt hat, als der Emir in Gandomal seinen Frieden mit England

Memorien.

Das Lebensbild Helene Zrinyi's.

Nach dem Ungarischen des Augustin Bárány aus Debreczin. *)

Motto: Es opfert auf die wahre Tugend sich, Von Niemand heischt sie des Verdienstes Preis; Denn Lohn ist ihr des eigenen Werthes Gefühl. Es flüchtet heiter in den Tod der Held, Und daß sein Blut dem Vaterlande nütze, Beschließt er freudig seines Lebens Lauf. Daniel Berzsenyi.

Leiden! — Deine unerbittliche Stimme ist es, die uns schon aus der Wiege der lächelnden Unschuld entgegenlingt! — Dein erster Ton verschüchelt den heranwachsenden Jüngling, die unblühende Jungfrau von ihren heiteren Spielen und bei deinem ihr Gemüth durchzitternden Trauerklange dringt ihnen das Schicksal in reiferen Jahren die Ueberzeugung auf: wie elend ein Erblinder ist, und unter deinen aufreibenden Wirkungen schließen sich die Augen des hinführenden Erdenpilgers.

Glücklich Derjenige, der seinen Gram niederzulegen und dessen Seele mitten unter den Schlägen des Schicksals sich aufrecht erhalten kann. Helene Zrinyi's große Seele gibt den Beweis hiervon. Unauflöslicher Gram und Schmerz spiegelte sich auf ihrem Antlitze ab und brachte die blühenden Farben des Lebens zum Welken; aber mochte sie auch bezüglich ihres Mißgeschicks als unglücklich gelten, innerlich war sie es nicht: denn

wohl fürmte das düstere Verhängniß auf sie ein, aber nicht konnte es ihre Seele überwältigen.

Berontka Helena Zrinyi erblickte um das Jahr 1643 das Licht der Welt. Ihr Vater war der Graf Petrus Zrinyi, Ban von Kroatien, ihre Mutter Katharina geborene Gräfinn Franzopan. Ihre hochachtbare Geburt berechtigte Helene, insofern das Glück eines freudreichen Lebens zu vermuthen, als in ihres Lebens Blüthezeit ihre schönen Eigenschaften der Zauberei waren, der Alles in die Kreise der liebreizenden Jungfrau bannete. Aber auch unter dem Lächeln des gütigen Geschicks schien sie nicht der Verleumdung überdrüssig zu werden. *)

Der Vorjahre Ende, wonach es üblich war, sein Herz bloß in reiferen Jahren legen ein anderes hinzugeben, besorgte, so scheint es, mit sorgfältiger Voracht in Bezug auf Helene auch deren Eltern; und dennoch, velleicht als des Lebens schädliches Glück in ihrem Busen wach wurde und als der süße Entschluß, den Freunden der Jungfrau Lebenswohl zu sagen, in ihrem Herzen zur Reife gedieh, und vielleicht damals, als sie mit himmlischen Bildern die Zukunft sich ausmalte, zerriss die Kette, die Helene an das Glück band.

Ein süßer Lebensmoment für Helene sowohl, als für den künftigen Gesährten ihres Lebens war es, der sie von der Macht ihrer Eltern befreite.

Franz Kálóczy der Erste von Felső-Babás, der erwählte Fürst von Siebenbürgen und erbliche Dergespan von Száros, der Sopha Georg Kálóczy des Zweiten und der Sopha Káthori, feierte am 1. März des Jahres 1666 im Boros-Castell (Burg), unterhalb der Weste Matkovicza, mit Helene die Hochzeit, wobei die Hochzeitsmutter von Seiten des Bräutigams schon am 20. Januar desselben Jahres die Zimpliner Stände berief, die zur Verlobungsfeierlichkeit aus ihrer Mitte den Radistaus

Szime und Peter Kálóczy hinstellten „mit einem vergolbten, um den Preis von 100 Gulden erstandenen Vocale, der die Gestalt einer Weintraube hatte (oder ganz genau wort- und fingenreut: der die Gestalt eines Kammes, woran die Weinbeeren hingen, also einer Weintraube hatte), den sie dem verlobten Paare verzeigten.“ „Cum poculo deaurato, centum florenis comparato, usae racemi figuram prae se ferente sponsis oblati.“ — so erzählt Szimey in seinem Notiz. Cott. Zempl., S. 206. *)

Den jugendlichen Jubel der Freude, der Helene's Seele erfüllte, brachten bald zur Ruhe die dampfenden Schläge des Schicksals. Wohl konnte sie noch auf Freude, wenn auch auf schnell entschickende, rechnen, aber nicht auf dauerhafte, bleibende und wahre. Ein umdüsteter Pfad des Schmerzes bezeichnete den Weg, der vor den Schritten der jungen Frau sich hinzog, auf welchem bewogte sie sich vorwärts Hand in Hand mit beständigem Leid zu dem Grabe, das ihr vielleicht als letzter Hofen des Glückes erwünscht war.

Sie sah die Flammen des Aufruhrs die man gegen den Kaiser Leopold führte, die ihr Vater Peter Zrinyi eben nicht löschte und nicht löschen wollte. Es läßt sich vermuthen, wie sehr ihr Gemüth von dem zweifelhaften Erfolge des Kampfes bedrängt war. Schon bedrohte ihren Gatten Kálóczy sein schreckliches Schicksal, während ihrem Vater am 30. April 1671 zu Wiener-Neustadt vom Schwerte des Henkers das Haupt vom Rumpfe getrennt ward.

*) Vergleiche hiermit „Magyarországi Minerva“ 1826, IV. Quartal, S. 955.

*) Entnommen dem vierten Jahrgange der in der L. L. privilegirten Druck- und Verlagsanstalt von Stefan Ellinger im Jahre 1828 erschienenen literarischen Zeitschrift für Oberungarn „Minerva“ nebst den Citaten des Verfassers mit eigenen Anmerkungen versehen und in die deutsche Sprache übertragen von J. Wellmann.

*) Da die Perlen-Borde (párta) der Kopfschmuck ungarischer Mädchen ist und da auch unsere süßlichen Mädchen, wenigstens auf dem Lande, so lange sie noch nicht verheiratet sind, den „Birten“ als Sinnbild der Jungfernschaft tragen: so bezeichnet dieser biblische Ausdruck den ehelosen Stand.

Inland.

gemacht hatte. Jedenfalls ist es höchst auffallend, daß afghanische Regimenter...

Auf diese Weise befindet sich der Emir in seiner Hauptstadt in der Lage eines Schattenkönigs...

Wenn es den Engländern übrigens auch gelingen sollte, ohne größeren Kampf Kabul zu erreichen...

Da nun England, um sein Prestige in Indien zu wahren, auf der Fortdauer einer indobritischen Präsenz in Kabul in Folge...

Mit den Vortheilen des Afghanenreiches und dem Vorrückten Rußlands bis an den Duzus verschwindet aber auch das neutrale Glacis...

in dem Dorf Schloß einen Sohn gebar. Dieses Kind, ebenso unglücklich als die Mutter...

Es erwartete Helene ein entsetzliches Los. Fünf Monate nach Überhandener schmerzhafter Entbindung raffte sie zu sich...

* Da der Aufstand (Károly's), der im Jahre 1708 begann, namentlich unter den Ungarn...

Wien, 21. September. (Zunungs-Bestrebungen in Oesterreich.) Auch in Oesterreich ist unter den Handwerker...

Lehrreich ist, daß die Anhänger der freien Zunung in der obli gatorischen nur Nachteile...

Wien, 21. September. Die „Montags-Revue“ sagt in einem dem Besuche des Fürsten Bismarck gemachten Artikel:

in dem Dorf Schloß einen Sohn gebar. Dieses Kind, ebenso unglücklich als die Mutter...

Neuen Scherz presste dieses Jahr dem Hergen Helenens aus. Die kurze Ruhe schien bloß dazu gedient zu haben...

In diesem Jahre gelangte Stefan Károly in Töbly's Hände und da dieser jenen auf keine Art und Weise für seine Partei zu gewinnen vermochte...

* Katona Epitome Chron. Part. III, pag. 372. * Das seit des vierten Quartals der „F. M. O. Minerva“ auf Seite 956 verlegt die Hochzeit nach München...

Berlin, 21. September. Ueber Bismarck's Mission in Wien wird der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ geschrieben:...

Madrid, 21. September. Eine aus 27 catalonischen Republikanern bestehende Bande wird lebhaft verfolgt.

London, 21. September. Der Vikonig von Indien wurde ermächtigt, zu Kriegszwecken eine Million Pfund Sterling aus den indischen Staatscassen zu verwenden.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. September. (Hermannstädter bürgerlicher Scharfschützenverein.) Bei dem am 21. d. zur Erinnerung an den Besuch Sr. Majestät des Königs vom 10. September 1876 abgehaltenen...

Im allgemeinen Schießen erhielt: das 1. Glückste Andre Binder, das 2. Glückste Stanislaw Koczynsky...

Das 1. Würgebeste Karl Mörkert, das 2. Würgebeste Adolf Mjser, das 3. Würgebeste Andreas Binder...

Nachmittags erschien Seine Excellenz der Herr FML Gyurits mit den Spigen der hiesigen Militär-Regimenten...

Eine gefällige Zusammenkunft der Festtheilnehmer und mehrerer Freunde des Vereines beschloß am späten Abend die frohe Gedächtnisfeier.

— (Brand.) Gestern Abends 1/8 Uhr signalisirte der Thürmer einen Brand. Es brante auf den Viehmarktplatz Nr. 18 ein kleiner Schoppen...

— (Therier-Hirschkuh.) Einem hiesigen Wirthen wurde eine Hirschkuh, die er von Witzelsberger Bauern gekauft hatte...

— (Für Handelsbeschlüsse.) Herr Professor S. Kornicker, dessen erfolgreiche Unternehmerrhetorik wir in unserm Blatte im Jahre 1873 und 1874 wiederholt zu rühmen Gelegenheit hatten...

— (Der anonyme Briefschreiberin.) Seit einiger Zeit erhält ein den gebildeten Sänden angehöriges Fräulein wiederholt anonyme Briefe.

— (Der Verein zur Gründung eines romanischen Nationaltheaters.) hielt seine diesjährige Generalsammlung am 20. und 21. September in Blasendorf.

— (Der Verein zur Gründung eines romanischen Nationaltheaters.) hielt seine diesjährige Generalsammlung am 20. und 21. September in Blasendorf.

Am ersten Vereinstage wurden alle Vereinsmitglieder von Seiner Excellenz dem Metropolit Dr. Banca zur Tafel geladen...

Am ersten Vereinstage wurden alle Vereinsmitglieder von Seiner Excellenz dem Metropolit Dr. Banca zur Tafel geladen...

Toasten fast regnete. Abends wurde im Nationalhotel ein glänzender Ball gegeben, dessen Reinertrag dem Theaterfonde zufiel. Auch der beschränkten Mäulichkeit des Nationalhotels gestaltete sich die Unterhaltung zu einer sehr animirten und dauerte bis zur Morgendämmerung.

Am zweiten Vortage wurde die Jahresrechnung geprüft und genehmigt. Die Neuwahl des Ausschusses ergab folgendes Resultat: Dr. Alexander Mocion, Präsident; B. Babes, Vizepräsident; Vulcan, Secretär; Seru, Hossa und Michali, Ausschussmitglieder.

Zum Zusammenkunftsort der nächstjährigen Generalversammlung wurde Hermannstadt bestimmt.

(Todesfall.) Am 21. d. Abends hat in Kronstadt, wie die dortige Zeitung meldet, ein arger Kaufmann in der oberen Neugasse zwischen zwei Soldaten und einigen Stizmenmachergehilfen stattgefunden, ein ein Infanterist zum Opfer fiel. Einer der rasendsten Stizmenmacher ergoß eine Wasserflut und schlug so wüthend auf den Infanteristen ein, daß dieser sofort ins Spital geschafft werden mußte, wo er um 1/2 11 Uhr Abends seinen Wunden erliegen ist.

(Union-Bank.) Am 15. d. betrug der Lagerstand in den Lagerhäusern der Union-Bank in Wien Kilo 16,942,288 im Versicherungswerte von fl. 4830,000.

(In einem Tage erbaut.) Es dürfte — so berichtet die in Prag erscheinende Bohemia — wohl kaum in weiteren Kreisen bekannt sein, daß wir in Böhmen eine Kirche besitzen, die in einem Tage erbaut ist; die Geschichte der Entstehung dieser Kirche ist so charakteristisch, daß sie weitere Kreise interessieren dürfte.

Das bei Rumburg gelegene Dorf Ehrenberg ist es, wo man diese Kirche zu suchen hat; selbsterleuchtet ist es nicht der staaliche Bau, den man heute dort sieht, wohl aber eine Holzkirche, die an gleicher Stelle stand, um die es sich handelt. 1629 zählte Alt-Ehrenberg nur 47 Bauerhäuser, ein Erb- und Lehngut und 97 gemeine Häuser; in Neu-Ehrenberg gab es nur 11 menschliche Wohnungen. Nach hundert Jahren, 1731, war die Zahl der Häuser in beiden Ortsteilen auf 421 mit 2500 Einwohnern gestiegen. Diese hatten keine eigene Kirche, sondern waren nach Rumburg eingepfarrt; der weite, damals wohl nicht in sonderlich gutem Zustande befindliche Weg erschwerte die Seelsorge wesentlich, so daß der Wunsch der Einwohner Ehrenbergs, eine eigene Kirche zu besitzen, erklärlich ist. Die Herrin der Herrschaft Schluckenau, zu der Ehrenberg gehört, Frau Ernestine Gräfin Harrach, Gemahlin des Herrn Maximilian Grafen Harrach, Bischofs von Neapel, war demütigst erkrankt, der Patronatsherr aber, der Besitzer der Herrschaft Rumburg, Wenzel Fürst v. Sickingen, und die Rumburger Geistlichen, welche letztere eine Schmälerung des Einkommens befürchteten, erhoben Einwände, die zu langwierigem Proceß führten. Auf Eingebung des Bischofs von Leitnitz, Johann Grafen v. Bratistav von Wittomitz, wurde beschlossen, eine Holzkirche in aller Eile zu errichten, um so ipso facto in den Besitz des Patronats zu gelangen. Ohne daß man in Rumburg eine Ahnung davon hatte, wurde in den Wäldungen der Herrschaft Schluckenau das zur Herstellung der Holzkirche nöthige Holz geschlagen und vollkommen fertig hergerichtet. Am 20. April 1732, dem Weissen Sonntag, begann man in aller Hast den Bau und unter Beihilfe der ganzen Bevölkerung gelang es, denselben in einem Tage fertig zu stellen, so daß die Holzkirche am andern Morgen schon durch den Kreisdechant und bischöflichen Vicar in Hainbach, Herrn Wilhelm Franz Jäger, geweiht werden konnte.

(Ueber die Jagdschällichkeit des Eichhörnchens) ist der „Sturmer“ folgende interessante Mittheilung zugegangen: „Eines Tages im Monat Juni gegen Mittag wurde von einem Ackerbauer, der oft unsere Jagden als Ausschüßlinge mitmacht, das Klagen eines jungen Hasen im Feldgehöge wahrgenommen. Theils aus Neugierde, theils aus dem guten Willen, den Hasen zu schützen, begab er sich an den Ort, wo das Klagen gehört wurde. Was fand er! Statt, wie er meinte, ein Weibsel anzutreffen, sah er ein Eichhörnchen auf einem 8—10 Tage alten Hasen sitzen und denselben planlos verwunden. Als das Eichhörnchen den Landmann bemerkte, ergoß es schleunig die Flucht. Den Hasen brachte er mit, um sich von dem Falle zu überzeugen und zu überzeugen. Die Verwundungen waren außer allem Zweifel vom Eichhörnchen und ganz anderer Art, wie sie die Wiesel oder Marder bewerkstelligen; die meisten Wunden waren an der Seite und unten am Hals. Schade, daß die Beobachtung nicht weiter fortgesetzt werden konnte, um zu erfahren, ob das Eichhörnchen nach Töden des Hasen denselben angenommen hätte. Das Eichhörnchen Vogelweiser und junge Dösel annehmen und zerstören, habe ich wiederholt beobachtet. Demnach muß ich noch, daß im Vorjahre sehr viele Fichtenzapfen waren und die Eichhörnchen in Folge guter Nahrung sich stark vermehrten, jedoch heur überall höchster Futtermangel herrscht.“

(Ein natürlicher Sohn Napoleon III.) Ein Londoner Correspondent schreibt unter dem 17. d.: Man berichtet mir auf das Bestimmteste, daß der in Kabul ermordete englische Gesandte Sir Louis Napoleon Cavagnari der natürliche Sohn Napoleon's III. gewesen sei. Der spätere Kaiser machte als Prinz während seines Londoner Aufenthalts die Bekanntschaft der Prinzessin Savanah, und gab dem Sohne, der aus dem eingegangenen Verhältnisse entsprang, den italienisch klingenden Namen, der an denjenigen der Mutter erinnert, und nun der einzigen Besichtigung angehöret. Für die Möglichkeit der Behauptung, die ich hiermit wiedergebe, spricht außer den beiden Vornamen des Majors, nämlich Louis Napoleon, und dem Alter desselben, auch noch die große Ähnlichkeit in den Gesichtszügen der angeblichen Verwandten, die besonders auffällt, wenn das jungst in der „Illustrated London News“ erschienene Portrait Cavagnari's genauer betrachtet wird. Wäre die Mittheilung richtig, und ich glaube sie ist es, dann ließen sich ohne Schwierigkeit Betrachtungen über die seitlichen Zügelungen des Kaisers anstellen, das den legitimen Sohn des Kaisers einen unnatürlichen Tod im Zululande und den illegitimen dann ebensolchen in Afghanistan finden läßt, den einen wie den anderen in Dienste Englands, welches den Begründer der napoleonischen Familie bei Waterloo besiegte und bis zu seinem Tode auf St. Helena gefangen hielt! Ich für meinen Theil begnüge mich mit der Wiedergabe der mir gewordenen Mittheilung und erinnere nur noch an das bekannte Wort, daß die effectvollsten und wahrsten Dramen diejenigen sind, die von der Geschichte geschrieben werden.

(Der Kammerdiener des Prinzen Louis Napoleon.) Letzter Tage war der Kammerdiener des verstorbenen Prinzen Louis Napoleon, Almann, in Schloß Arenenberg am Bodensee, um im Auftrag der Kaiserin Eugenie eine Anzahl Gegenstände, welche ihr Sohn besessen und benützt hatte, nach Christburg zu bringen, von wo aus sie alle Kunden an die intimen Freunde des Verstorbenen gesandt werden sollten. Der langjährige treue Diener, der allein den Prinzen nach Südafrika begleitet hatte, war noch sehr betrübt über den Tod seines Herrn und ging nur sehr ungern im Gespräch auf die bekannte Katastrophe ein. Vor Allem betonte er (wie begreiflich), daß die Begleiter des Prinzen bei jener Excursion feige Weimern gewesen sind. Die ganze Affaire sollte eigentlich nur ein Spazierritt zu einer topographischen Aufnahme sein, welche gestaltete der Prinz auch seinem ihm speziell beigegebenen zwei Platoon, 200 gedienten Soldaten, die ihn nie im Stiche gelassen hatten, nicht, ihn zu begleiten. Sie wurden, nach Almann's Erzählung,

im Gegentheil beordert, während der Abwesenheit ihres Herrn das Ziel des Prinzen in Ordnung zu bringen.

(Die Wallfahrt der Kaiserin Eugenie.) Wie der Pariser „Figaro“ hört, ist dem Vatican aus London berichtet worden, daß die Kaiserin Eugenie die Absicht hätte, nach Loreto zu wallfahren, um dort für das Seelenheil Napoleons III. und des kaiserlichen Prinzen Messen lesen zu lassen. Der Pariser hat be darauf die Kaiserin eingeladen, auf dieser Pilgerfahrt nach Rom zu kommen und die Witwe Napoleons habe diese Einladung auch angenommen.

(Chambord's Verleumdungen.) Noch immer bringen französische Blätter Anecdoten aus dem Leben des verstorbenen, gestrichenen Zeigners des „Chambord“, und der „Figaro“ berichtet die Sammlung derselben unter mehreren anderen noch ein solches Exemplar: Zu Chambord's Eigenthümlichkeiten gehörten ein Paar sehr schön lange Beine. Er kommt zu einem Schneider, der ihm empfohlen ist, sucht sich Stoff für eine Hose aus und einigt sich mit dem Meister auf den Preis von 45 Francs. Der Bekleidungskünstler ergreift sein Metermaß und beginnt Maß zu nehmen. Er mißt die Länge der Beine und steigt hinauf und immer tiefer hinauf. Als er mit dem Messen bis unterhalb des Kniees gekommen ist, erhebt er sich und steckt sein Metermaß wieder ein. Auf die erstaunte Frage des unvollständig Gemessenen antwortet der Meister: „Herr! für 45 Francs kann ich nicht tiefer hinunter gehen!“

(Chambord's Verleumdungen.) Wie das Pariser „Ebenement“ berichtet, haben die Legitimisten, um auf dem flachen Lande in Frankreich die Meinung zu verbreiten, daß die Königin der rechtmäßigen Königs sich nahe bevorziehe, Briefmarken mit dem Bildniß des Grafen Chambord in Umlauf gesetzt. Der Präsident ist darauf in dreiviertelstunde mit offener Weste und niedergebundenem Kragen auf blauem Grunde abconterseit; die vier Ecken der Marke sind mit Lilien geschmückt; oben steht das Wort: Postas, unten das Wort: France. Die Marken lauten auf zehn Centimes, sonderbarer Weise ein Typus, der zur Zeit im französischen Postverkehr gar nicht im Gebrauch ist, da das einfache Porto im Inneren fünfzehn Centimes, für Druckfachen aber zwei Centimes beträgt.

(Das Sumpffieber in Rom) ist noch immer im Zunehmen. Obgleich dasselbe fast nirgends perniciösen Charakter hat und die Heilung verhältnismäßig rasch erfolgt, so bietet der Gesundheitszustand der ewigen Stadt in diesem Sommer doch die eigentümliche Erscheinung, daß das Fieber an Stellen der Stadt und namentlich auf den Höhenzügen, wo dasselbe sonst gar nicht vorkommt, auftritt. So wurden z. B. die Festungsarbeiten auf dem Monte Mario oberhalb der Villa Maiana-Farnese eingestellt, weil täglich mehr als 15 Arbeiter ins Spital geschafft werden mußten. Alle Krankenhäuser liegen voll; in den Privathäusern ist das Fieber ebenfalls die Krankheit des Tages.

(In Venedig) denkt man daran, die Stadt durch eine zweite Brücke mit dem Festlande zu verbinden, welche hauptsächlich für eine Pferdebahn bestimmt wäre. Eine Actiengesellschaft mit einem Capital von 5 Millionen hat der Stadt ein darauf bezügliches Project vorgelegt. Der Tramway würde demnach im Herzen der Lagunastadt in der Nähe der Kirche St. Apolloni seinen Ausgang nehmen, sich an der Kirchhofinsel San Michele vorüber nach der Glasfabrik Murani hinziehen und über einige kleine Dörfer des Festlandes, welche täglich Milch und Gemüse nach Venedig bringen, die Eisenbahnstation Mestre erreichen. Bekanntlich gibt es in Venedig bis jetzt nur eine einzige, für Fußgänger und Wagen indeß unzugängliche Brücke nach dem Festlande. Dieselbe dient ausschließlich der Eisenbahn. Die neue Brücke soll aus leichten Eisensäulen bestehen und Jedermann zugänglich sein.

(Aristokratischer Dieb.) Vor einigen Wochen wurde in Neapel der Senator Menotti um eine sehr bedeutende Summe in Staatspapieren bestohlen, ohne daß man damals der Diebe habhaft geworden wäre. Am 8. September kam man denselben endlich in Rom auf die Spur, als man bei einem Geldwechsler den Verkauf der Papiere verjauchte. Der Wechsler kannte die Nummern der gestohlenen Obligationen und ließ den Verkäufer festnehmen. Weitere Spuren führten nach Neapel zurück, wo in Folge neuer Entdeckungen zum Ergreifen der ganzen Stadt ein Marquis Luca als Dieb verhaftet wurde.

(Die älteste Frau in Schottland.) Margarethe Robertson oder Duncan, die älteste Frau in Schottland, starb am 16. d. in Coupar Angus. Sie wurde im Jahre 1773 geboren und hat somit ein Alter von 106 Jahren erreicht. Ihr Mann, ein Weber, starb vor 50 Jahren und hinterließ ihr eine Tochter, die noch am Leben und über 61 Jahre alt ist. Mrs. Duncan rauchte lebenslanglich und besand sich vor ihrer vor kurzem erfolgten Erblindung im vollen Besitz aller ihrer geistigen Eigenschaften.

(Englische Arbeiterverhältnisse.) In Aston-under-Lyae sind in Folge des Sturks der Baumwollspinnere 10,000 Arbeiter beschäftigungslos. Aus Glasgow wird gemeldet: „In Folge des in voriger Woche gestellten Beschlusses der schottischen Dampfmaschinen sind am Montag 12 der 36 Höfen des Coalbridge-Districts ausgelagert worden, wodurch 2000 Arbeiter beschäftigungslos sind. In anderen Theilen Schottlands wurden 18 Höfen ausgelagert und eine entsprechende Anzahl Arbeiter entlassen. In Folge dieser Arbeitslosigkeit, welche sich hauptsächlich gegen die Grundarbeiter richtete, kommen wöchentlich 13,000 Tonne Kohlen mehr auf den Markt.“

(Edison, der Unermüdliche.) Hat eine neue Vorrichtung geschaffen, welche die Anwendung des Telephons zu verallgemeinern vermag. Am 10. September hat er vor dem wissenschaftlichen Verein in Saratoga Proben abgelegt, welche die kühnsten Erwartungen übertrafen. Ohne Benützung von Schallhörnern waren die in großer Entfernung gesprochenen Worte oder gesungenen Lieder den tausend Anwesenden ganz ebenso deutlich, vernehmbar und klar, als ob die Sprechenden und die Sänger in demselben Zimmer gewesen wären. Edison war sehr genug, zu erklären, daß er selbst noch nicht recht weiß, worauf er dieses großartige Resultat zurückzuführen habe. Inzwischen habe er jedoch den Erfolg zu constatiren und werde sich nun bemühen, seine Vorbedingungen festzustellen.

(Diskrete Postverwaltung.) Der Postmeister einer Ortshof in Texas versteht sein Amt in folgender Weise. Die eingegangenen Briefe trägt er stets in der Rocktasche bei sich, um sie den Empfängern gelegentlich zu übergeben. Eines Tages begegnete er einem jungen Manne, Namens Jones. „Du, es ist ein Brief für Dich da!“ rief er denselben an, „das heißt, wenn ich ihn nicht verloren oder verkannt habe.“ Nachdem er längere Zeit vergeblich in seinen Taschen gesucht hatte, sprach er in dem ihm zur Folge Fälle zu Widote stehenden sorglosen Tone: „Kann ich nicht finden. Na, es ist abgethan auch nichts, denn was Wichtiges stand nicht darin.“ — „Wie kannst Du das denn wissen?“ — „Wenn Du es mir nicht glauben willst, so frage Deine Kameraden. Sie waren Alle bei mir im Vocal, als ich den Brief verlor.“

(Die Stadt Kabul.) auf welche im gegenwärtigen Augenblicke die Augen der civilisirten Welt gerichtet sind, liegt größtentheils auf dem rechten Ufer des gleichnamigen Flusses. Sie war der Lieblingsaufenthalts des Sultans Baber und erhielt sein der Regierung Timur's Kandahar als Landeshauptstadt. Ihre Gründung verliert sich in dem Dunkel der Zeit; ihr Klima ist ein überaus angenehmes und Baber selbst hat ihren Land- und Blumenreichthum verherrlicht. Der Handelsverkehr mit Indien, Kandahar und Bokhara ist ein sehr bedeutender; Gütern und Straßen sind verhältnismäßig sehr rein gehalten und machen für Europäer den Aufenthalt zu einem angenehmen. Mehr als 2000 Meter über dem Meerespiegel gelegen, hat man eine herrliche Aussicht auf die Umgegend. Sie erstreckt sich vom October an die Bergeshöhen im Süden

und Osten, fällt aber vor December selten auf die Ebene hinab und verschwindet im Februar. Dann fängt die Regenzeit an, bis mit dem April das trockene Wetter ständig wird. Die Verteidigungswerte der Stadt bestehen aus einer, in einem sehr schlechten Zustande sich befindenden Mauer und einer Art von Citadelle oder Fort auf einer Anhöhe östlich von der Stadt. Von Baber begonnen und von Orange-Zeb vergrößert, trägt sie den Namen Bala-Hissar. Die Citadelle kann fünftausend Mann fassen und beherrscht die Ebene, dürfte indeß den Engländern kaum einen ernstlichen Widerstand bereiten.

(Meerjungfern.) Das Aquarium in Brighton hat zwei prächtige Exemplare von Meerjungfern (Manates) erworben, die vor kurzem aus dem oberen Theile des Amazonasflusses in Südamerika nach Liverpool gebracht wurden. Die beiden Geschöpfe, von denen eines männlichen und das andere weiblichen Geschlechts ist, besitzen zusammen ein Gewicht von 700 Pfund. Es sollen die einzigen zwei lebenden Manates in Europa sein.

(Ein ungarischer Cassenname in New-York.) Der Correspondent der „Somogy“ berichtet unter Anderem, daß sich in New-York eine Gasse unter dem Namen „Wéy“-Street befindet. Der Correspondent, der sich alle Mühe gab, zu erforschen, noch wem die Gasse genannt wird, erfuhr schließlich, daß die Gasse nach einem sibirischen Willkomm Wéy getauft wurde, der im Jahre 1663 vom König von England nach New-York als Gouverneur der Colonie entsendet wurde. Wéy, der im Jahre 1689 starb, hatte sich durch jene demokratischen Gesinnungen die Liebe der Bevölkerung in solchem Maße erworben, daß sie eine der Straßen New-Yorks nach seinem Namen taufen ließ. Die Familie Wéy dürfte hierüber Aufschluß erteilen, ob einer ihrer Aeltern in New-York war oder nicht?

Theater.

Nach der gestrigen Vorstellung finden wir es erklärlich, warum Herr Franke schon zu seinem ersten Debut Film's „Wildfeuer“ wählen wollte. Die Rolle des „Marcel“ ist nemlich zweifellos die beste, welche wir bisher von ihm sehen und eine wirklich brillante Leistung. Herr Franke hat den Charakter und das Wesen des Waffenmeisters so glänzend erfaßt und spielte ihn mit so viel Innigkeit und Feuer, daß das Publikum, was schon seit einiger Zeit nicht der Fall war, wieder einmal so recht warm wurde und fast bei jeder Scene in den lebhaftesten Applaus einstimmt. Allerdings hatte hieran gleichen Antheil Hr. Gans als „René“, welche ihr reiches Talent und allen Fleiß an die Wiedergabe dieses so eigenthümlich gezeichneten Wesens verbande und damit besonders in den weichen, zum Herzen dringenden Tönen einen prächtigen Erfolg erzielte.

Da sich um diese beiden Gestalten alle übrigen nur in bescheidener Weise gruppiren, so haben wir nur zu berichten, daß Hr. Niderleitner und Hr. Lehner sowie die Herren Adler, Horak und Zahn ihre Auftritte vor vollen Zufriedenheit lösten. Herr Paujer und ein vorzüglicher Hornist konnten dem Orchester nicht widerstehen, die Zuschauer doch lachen zu machen.

Zu Beginn und Schluß der Vorstellung trat auch Hr. Melanie Strauß wieder als Sängerin auf und wir können nur unsere bereits gestern abgegebene Ansicht wiederholen.

Telegramme.

Wien, 23. September. (G.-B.) Aus guter Quelle verlautet, Bismarck und Andrássy haben sich, um das reundschaftliche Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland auch auf dem Gebiete der materieller Interessen zum Ausdruck zu bringen, bei ihren Pourparlers principiell dahin geeinigt, möglichst weitgehende Tarifs- und Verkehrsvereinfachungen zwischen beiden Staaten eintreten zu lassen, zu deren Vereinbarung specielle Delegationen sogleich entsendet werden, um die betreffenden Vorlagen noch im Laufe des nächsten Jahres vor die Parlamente bringen zu können.

Prag, 23. September. (G.-B.) Der Club der böhmischen Abgeordneten beschloß mit 67 gegen 3 Stimmen den Eintritt in den Reichsrath.

Bukarest, 23. September. (G.-B.) In der Kammer wurde nach der Rede Bratianu's die Generaldebatte geschlossen und bei der Abstimmung der Entwurf, welcher verlangt, daß Artikel VII der rumänischen Verfassung (im Sinne des Berliner Vertrages zu Gunsten der Judenemancipation) nicht revidirt werden soll, mit 102 gegen 28 Stimmen verworfen, weiters der Majoritäts-Entwurf, welcher die individuelle Naturalisation der Juden zugestehet, mit 75 gegen 53 Stimmen abgelehnt.

Muregungen.

Erinnerungen von einer Berufsreise in die Türkei aus den Kriegsjahren 1877—78.

Von D. v. B.
(21. Fortsetzung.)

Die übrigen verließen die festungsartige Einfriedung des Seraskierates am südlichen Thore, wo wir heraufgekommen waren, während ich und der Sachse M. dieselbe entlang zum westlichen Thore hinausritten, um desto näher den Baudekmälern und dem schöneren Theile Stambuls zu kommen; wir kamen an einen breiten Platz, an dessen südlicher Seite die merkwürdige Moschee Sultan Bahadur's sich erhebt. Wir überschritten die ebenfalls gemauerte Einfriedung und kamen in den halbedeckten Hof, um welchen ringsherum Arkaden liefen, unter welchen ein ordentlicher Bazar sich unseren Augen darbot. Die Producte des Orients: Perlen, Gewürze, Seidenstoffe, Bücher in arabischer, persischer und ottomanischer Sprache u. s. w. wurden hier selbsterkauft und die Verkäufer von einem Haufen Käufer umrungen, welche letztere, wie es im Oriente üblich, dies und jenes betasteten, besichtigten, ankaufen oder stehen ließen, ohne daß der Eigenthümer im Geringsten einen Verlust zu befürchten gehabt hätte. Es kam die Zeit der Taubenfütterung (ich glaube, dies ist die einzige Moschee, wo diese Sitte in Folge testamentarischer Verfügung üblich ist), auf die Quadersteine unweit der ewig rieselnden Fontaine wurden einige Schaffel Frucht ausgeschüttet; gleich darauf ließ sich ein Schwirren in der Luft hören und eine Anzahl der verschiedenfarbigen Tauben ließ sich nieder, um die Frucht angefüllt und wohlgenuth aufzuspicken. Wir sahen einen Menschenhaufen zur Moscheethüre hindrängen, dieselbe war von Schutzhelfern umfassen, deren einem wir die unfriegen, nachdem

wir sie ausgezogen, zur Obhut übergaben. Unbehelligt traten wir in den inneren, von einer hohen Kuppel, um welche mehrere kleinere, halberleuchteten Raum der Moschee, dessen Boden mit Matten, weiter innen mit Teppiche belegt war. Man kann sich die Höhe dieser, von mannsbiden Marmorsäulen getragenen, mit Marmor ausgelegten Wölbungen nicht vorstellen, sowie von Länge und Breite keinen Begriff machen, noch behalten, wenn man nicht persönlich, wie wir es gethan, rund herum gegangen unter den in Gruppen auf die Erde hingefunkenen Betenden, sowie vor anderen Gruppen, welche Prediger-Derwische umstanden. Uebrigens ist die innere Ausstattung sehr einfach, kein Altar, keine Sculptur, außer einigen Arabesken an den Säulen, welche aber auch keine Figuren darstellen dürfen, keine Gemälde. Ein einfacher Stiegegang führt hinauf zu der Stelle, von wo aus einzelne Sourets (Verse) des Korans singend vorgeprochen werden; einige blinde Fenster gegen Mekka zu, wo der Imam oder Mollah sich niederzwerfen pflegt, das ist alles; welches mit dem aus bunten Marmor prachtvoll gebauten und durch außerordentlich dicke Marmorsäulen getragenen Moscheegemäuer seltsam contrastirt. Nachdem wir uns so ohne kaiserlichen Ferman und ohne specielle Erlaubniß in die eine Moschee hineingewagt, so hofften wir, in eine andere, in die Achmetje (d. i. Moschee Sultan Achmet's), welche viel größer und mit vier hohen Minarets versehen ist, hineinzugehen zu können. Müthig schritten wir derselben zu, erreichten die mir schon bekannte Einfriedung, machten den Umgang im Hofe um die Moschee zum westlichen Eingange. Stiegen die zu demselben führenden breiten Treppen hinauf, zogen unsere Stiefeln aus und waren bald, den Hüfteppich aufhebend, im Innern. Noch mehr Kuppeln, welche von noch größerer Höhe auf uns herablickten; noch mehr, wohl etwas schlankere, Marmorsäulen; und überhaupt dieselbe Verschönerung von Prachtgestein, mit derselben Einfachheit und Ungeziertheit der Moscheebesucher, wo man von einer Directiv der Priester-schaft fast gar nichts bemerkt.

Unser Wagniß brachte uns aber hier eine Unannehmlichkeit ein; ein Haufen türkischer Knaben, welche durch unsere zu offenbare Neugierde veranlaßt wurden, zu glauben, daß wir fremde „ungläubige“ Eindringlinge wären, umringten uns und rotteten sich um uns her, und ungeachtet der für sie heilig sein sollenden Stätte begannen sie uns berart zu molestiren,

bis wir es für gerathen hielten, den Rückzug unter dem Schutze eines Mollahs, dessen Bekanntschaft ich den Tag vorher bei dem unter den uralten Platanenbäumen des Hofes auf einer Matte gesessenen alten Hofscham gemacht hatte. Wir flüchteten uns zu diesem; ich stellte ihm mit pantomimischer Gebärde meine Reisefameraden vor, unsere Grammatik wurden aus den Taschen hervorgeholt und eine Stunde unendlich mühsam gehalten, da wir uns gegenständig absolut nicht verstanden. Der Alte explicirte und explicirte, ein jüngerer Mollah half ihm; es fruchtete uns aber nichts. Der Sachse erhob sich unmutig, und um sich etwas schadloß zu halten, erstieg er das eine, ganz gegen Süden gelegene Minaret, dessen, in breiten Quadersteinen ausgehauenen Treppen in Windungen im Innern hinaufklimmend. Ich folgte ihm aus Höflichkeit gegen die Türken nicht; was er da oben gesehen, davon erzählte der höchst schweigsame, stille Sachse auch nichts. Genug an dem, wir gaben unserem Alten auf übermorgen auf dieselbe Stunde Rendezvous und verließen den auf einer Seite durch Medresse-(Schul)-Gebäude eingerahmten Moscheehof, nachdem wir am Marktplatz desselben Trauben und andere Früchte eingekauft. (Fortsetzung folgt.)

(Literarisches.) Die soeben erschienene Nummer 51 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, IV. Jahrgang 1879, enthält:

Des Meeres und der Liebe Wellen. Novelle. Von Richard Voß. (Fortf.) Illustration: Rathe einmal. Nach dem Gemälde von Hirschfeld; für die „Heimat“ auf Holz gezeichnet von E. G. S. — Ein kleines Gedicht. Humoristische Erzählung. Von B. Neumann. (Schluß). — Zwei Kunstentwürfe Laibachs aus dem XVIII. Jahrhundert. Von B. v. Radics. — Einwurmlager in Steiermark. Von Joh. Kraus. — Nach den Sunda-Inseln. Aus dem Tagebuche der Expedition für die Schönbrunner Menagerie. Von Unterinspector Kraus. (Fortsetzung). — Illustration: Kirche auf dem Congreßplatze in Laibach; Brunnens auf dem Rathausplatze in Laibach; Originalzeichnungen von J. F. Kirchner. — Die Herzog-Samaritaner. Novelle. Von Leo S. von Falka. — Aus aller Welt. (Die abelige Gesellschaft der „Diana“. — Ein interessanter Stab. — Rathe einmal. (Bilderräthselungen).

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr., mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (am 15. und letzten eines jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien, I., Seilerstätte 1.)

Marktbericht.

Hermannstadt 23. September. Weizen, per Sektoliter, besser Qualität fl. 8.20, mittlerer fl. 7.80, minderer fl. 7.40, Halbfrucht, besser, fl. 7.10, mittlerer fl. 6.80, minderer fl. 6.50; Korn, besser fl. 5.—, mittlerer fl. 4.80, minderer fl. 4.50, Gerste fl. 4.30; — Hafer, besser fl. 2.60, mittlerer fl. 2.40, minderer fl. 2.20, Natursyl fl. 4.60, Erbsen fl. 1.40; — Mohnmehl per 50 Kilo fl. 7.50, Semmelmehl fl. 6.50, Weizenmehl fl. 5.50, Schwarzmehl fl. 3.50; — Erbsen per Liter fr. 8, Linolen fr. 12, Hülolen fr. 8, Hülolen fr. 12; — Sen per 50 Kilo 70 fr. bis 75 fr. — Brennholz per Kubikmeter hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50; — Kerzen per Kilo fr. 64, Seife fr. 43, — Rindfleisch fr. 40 bis 42, Miltärbank fr. 46.

Fremdenliste.

Vom 23. September.

Römischer Kaiser. Vasilie Bolagan, von Singint; Friedrich Schuller, Decan, von Mediasch; S. Korniger, Professor, von Wien.

Städtisches Theater in Hermannstadt

Direction: Friedrich Dorn.

Heute Mittwoch den 24. September:

Rosenkranz und Gildenstern.

Original-Lustspiel in 4 Acten von Michael Klapp.

Wiener telegr. Effecten u. Wechsel-Course vom 23. Sept. 1879

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente, Ung. Schatzanweisungen, Ung. Optr. II. Emission, etc.

Arlejtési hirdetés.

A nagyszabenyi országos királyi tételnyelében elhelyezett belegek és szolgazemélyzet részére szükségelt kenyér szállítására 1880-ik évi január hó 1-től 1880-ik évi december végéig terjedő időszakra; az arlejtési alapjúl szolgáló egységesárak a következők:

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like zsemlye 80 gr., fehér kenyér 560 gr., feketé kenyér (rozs) 560 gr., etc.

A zárt és szabályszerűen bélyegzett 100 ft. bálnapenzel ellátott irásbeli ajánlatok folyó évi október hó 11-én, d. e. 11 óráig, benyújtandók.

A szerződési feltételek a gondnok iródnában a szokott deléltői hivatalos órákban megtekinthetők. Nagy-Szeben, 1879-ik év szeptember hó 16-án.

M. k. országos tételnyelvény igazgatósága.

Öffert-Verhandlung.

Bezüglich der Gebäudeliieferung für die königliche ungarische Landes-Irrenanstalt auf die Zeit vom 1. Januar 1880 bis einschließlich 31. December 1880 findet den 11. October d. J. statt.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Semmel 80 Gramm, Weißbrod 560 Gramm, Schwarzbrod (Roggen) 560 Gramm, etc.

Die vorchriftsmäßig gestempelten und mit einem Neuzeld von 100 fl. versehenen Offerte sind bis 11. October d. J., 11 Uhr Vormittags, einzureichen; die Contract-Bedingungen können während den üblichen Amtsstunden, Vormittags, in der Verwaltungs-Kanzlei der Irrenanstalt eingesehen werden.

Hermannstadt, am 16. September 1879.

Von der k. ung. Landes-Irrenanstalts-Direction.

Nro. 2864/1879.

[587] 2-3

Magistr.

Licitations-Kundmachung.

Nachdem die Herstellung des in der vor dem Comitatsgebäude befindlichen Section des Nagy-Enpeder Waches aufzubauenden Quermauer mit 6008 fl. 88 fr. Kostenbetrag, 2222 Hand- und 500 Zugtage beschieden wurde.

Es wird veröffentlicht, daß die öffentliche, mit geschlossenen Offerten verbundene Minuendo-Licitation zur Sicherstellung der Inangriffnahme der oberwähnten Arbeiten in der Amts-Localität des städtischen Magistrates am 2. October 1879, um 10 Uhr Vormittags, abgehalten werde.

Die Concurrirenden werden aufgefordert, nach dem Kostenüberschlag berechneten 5-percent. Neuzeld dabei zu erscheinen, oder ihre mit 50 fr. Stempel und 304 fl. 44 fr. Neuzeld versehenen Offerte bis zum angegebenen Zeitpunkte einzureichen.

Nagy-Enped, am 17. September 1879.

Der Stadt-Magistrat.

3. 2500/1879.

[592] 2-3

Licitations-Edict.

Am 20. October 1879, Vormittags 9 Uhr, findet in der Stuhlrichteramt-Kanzlei in Talmatsch die Verpachtung der nachstehenden Gemeinde-Regalien auf drei nacheinander folgende Jahre, d. i. für die Zeit vom 1. Januar 1880 bis 31. December 1882, statt, und zwar:

1. Das Mählregale der Gemeinde Fred, respective der beiden Gemeinde-Mahlmühlen, Ausrufpreis

für die kleinere Mühle 1216 fl., für die größere Mühle 1975 fl. 5. W.

- 2. Das Schankrecht der Gemeinde Girelsau sammt dem Gemeinde-Wirthshaus, Ausrufspr. 1921 fl.
3. Das Mauthrecht an der beiden Gemeinden Fred und Girelsau gemeinschaftlich gebörigen Altbücke, Ausrufpreis 1604 fl. 5. W.

Jeder Licitant hat 10 % des Ausrufpreises als Badium zu erlegen, welches nach geschlossener Licitation von dem Erstehet auf 10 % des Erstehungspreises zu ergänzen ist. Schriftliche Offerte, mit dem nöthigen Stempel und Badium versehen, können nur bis zum Beginn der mündlichen Licitation überreicht werden.

Die näheren Bedingungen, welche im Wesentlichen unverändert die früheren geblieben sind, können bei den betreffenden Gemeindegätern oder bei dem Stuhlrichter-Amt eingesehen werden.

Talmatsch, am 20. September 1879.

Emerich m. p., Stuhlrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

- Am 6. October Liegenschaften des Johann Fernengel in Reichesdorf. (Mediascher Bezirksgericht.)
Am 6. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Geréb in Maronoss. (Közbi-Báráshelyer Gerichtshof.)
Am 6. October Liegenschaften der Gräfin Polyxena Lázár in Sztolna, — am 7. October (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Lodor Dpra in Kolozsmonostor. (Klausenburger Gerichtshof.)
Am 6. October Liegenschaften des Lodor Kostán in Blabága. (Nagy-Enpeder Bezirksgericht.)
Am 6. October Liegenschaften des Johann Schittengruber in Bajba-Sunyab. (Dobauer Gerichtshof.)
Am 7. October Liegenschaften des Jon Meterin in Nagy-Ludos und jene des Johann Schuller in Reichesdorf. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 7. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Mikol. Biro in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 7. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Mikolauß Makai in Szász-Szent-Jakab. (Vetölener Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

- Vom Karlsburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Michael Vörhagy abgepfändeten Fahrnisse bis 6. October.
Vom Nepper Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Georg Wester in Stein abgepfändeten Fahrnisse bis 6. October.
Vom Nagy-Halmagyer Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Stefan Szabó in Rescutra abgepfändeten Fahrnisse bis 6. October.
Vom Klausenburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Emerich Nagy abgepfändeten Fahrnisse bis 6. October.
Vom Kronstädter Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Juon Spudersky'schen Nachlaß in Kronstadt.
Vom Maros-Báráshelyer Bezirksgericht an Graf Abraham Bay, zur Tagfahrt am 7. October zu erscheinen.

Billigste Einkaufsquelle

in allen Gattungen gearbeiteten

Leder

des In- und Auslandes, so auch in

Zugehöre

für Schuh- und Csismenmacher,

ferner größtes nebenbürgisches Lager von

Ausländer Rohwaaren

bei [499] 10

D. Breier,

Hermannstadt, Reisporgasse 4.

Bekanntmachung.

Der ergebenst unterfertigte Geschäftsnachfolger seines Vaters, des vor Kurzem verstorbenen hiesigen Tischlermeisters Georg R. Urban, beehrt sich dem p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß er die Tischlerei in jedem Fach, wie früher sein Vater es betrieben hatte, hinfort wieder betreiben wird, und daß er die von demselben gegründete, bewährte Leichenbestattungs-Anstalt zwar unter eigenem Namen, aber zugleich für seine Mutter und unermüdeten 7 Geschwister auch ferner in Betrieb halten und den guten Ruf derselben durch die prompteste und billigste Effecturirung aller Verstellungen zu wahren bestrebt sein wird.

Hermannstadt, den 23. September 1879.

Mit Hochachtung

Rudolf G. Urban,

Tischlermeister,

Satzgasse Nro. 11.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei Friedr. Thalmayer, Droguist; in Kronstadt: „Apothek zur Hygiea“ des Eduard Kugler; in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittelbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsier, Mähren. [593] 1-52

Gummi-Fischblasen,

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat, per Dutzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Dutzend fl. 2.50, auch fl. 3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöpler, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie

Alex. Mosé, Wien,

I., Köllnerhofgasse Nro. 4.

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alle Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc. In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr.



Leberthran von M. Krohn & Co. (in Bergen (Norwegen))

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

bei A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben.

Depôts in allen renommirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. [65] 37-52

- Depôt's: Hermannstadt: C. Müller, Apotheker, F. A. Reissenberger; Déva: Ad. Weiss; Gy.-Szt.-Miklos: Bogdán Eránosz, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Ad. Valentin, Apotheker, J. Wolff, Apotheker, N. Székly, Apotheker, Johann Biro, Apotheker; Kronstadt: C. L. Schuster, Apotheker, Ferd. Jekelius, Apotheker, S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker, Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: J. F. Guggenberger; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: Samuel Nagelschmidt's Erben, Apotheker; Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann.